

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 25

Artikel: Zwei Schnecken
Autor: Ruhig, Trudy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

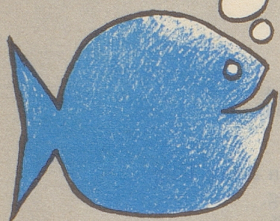
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauber Wasser – sauber Wort



Das Komma gestorben? Hackbeil-Sprachmörder

«Der Mann ist klein» – das ist ein Satz, lernten wir in der Schule. Ein kurzer Satz ist das zwar. Aber es ist ein ganzer Satz. Er enthält alles, was es braucht, damit er ein Satz sei. Er enthält nämlich ein Hauptwort (der Mann), er enthält ein Tätigkeitswort (ist) und er enthält sogar noch ein Eigenschaftswort (klein).

«Aber daß die anderen arm sind» ist *kein* Satz. Es fehlt ihm alles Wesentliche dazu. Dieses Trümmerstück habe ich aber an einer Plakatwand gesehen und ich habe es mir aufgeschrieben als eines der vielen, vielen Beispiele dafür, wie unsere Sprache heutzutage mit den Füßen umhergestoßen und gar mit Füßen getreten wird. Kaum ein Plakat, kaum ein Inserat, welches uns noch vollständige Sätze vorlegt!

«Aber daß die anderen arm sind.» Punkt.

Um diesen «Satz» zu verstehen, muß man zuvor lesen, was vorausgeht. Dort heißt es nämlich – oh, Wunder! Ein ganzer, ein perfekter Satz! – «Es ist keine Schande, daß wir reich sind.» Ueber diese Behauptung könnte man sich stundenlang wundervoll streiten. Lassen wir's! Sie tut hier nichts zur Sache.

Daß einer aber nicht einmal mehr rot wird, wenn er auf ein Plakat drucken läßt «Es ist keine Schande, daß wir reich sind. (Punkt!) Aber daß die anderen arm sind, (Punkt!) – das ist eine Schande.»

Und es ist zugleich so etwas wie eine (verfrühte?) Todesanzeige für unser liebes Komma. Das Komma fliegt nach allen Richtungen aus den Annoncen und Inseraten hinaus. Zerhackte Sprachkrüppel, das ist es, was den Leuten mächtig gefällt, die heute Inserate in die Blätter einrücken lassen. Tag für Tag begegnen wir solchem Sprachgehäck, solchen «Sätzen», die gar keine sind.

Wahrscheinlich halten uns die Texter alle für dumm; sie können sich nicht vorstellen, daß ein Zeitungsleser einen vollständigen Satz noch lesen und kapiert kann, auch wenn dicht daneben gute, vollständige, richtige Sätze in (fast) jedem Zeitungsartikel nur so wim-

eln. Werbefachleute glauben offensichtlich, es gebe zwei Sorten von Lesern, solche, die ihre Zeitung lesen, aber auch solche, die nur Inserate lesen. Und für die letzten muß das Inseraten-Idioten-Kinderdeutsch her, Sätze ohne Hauptwort oder Sätze ohne Tätigkeitswort.

Adieu, du liebes, nützliches, praktisches Komma. Friede deiner Asche!

Oder können am Ende die Werbefachleute nicht mehr mit dem Komma umgehen? Setzen sie überall dort schlicht einen Punkt hin, wo sie unsicher geworden sind, ob ein Komma nötig, richtig, unnötig oder falsch wäre?

Wenn auf gewissen Medizinflaschen zu lesen steht «Vor Gebrauch schütteln», so möchte man täglich liebend gerne diesen Satzzerhackern – um ihre verwirrten Köpfe zu klären – zurufen dürfen:

«Vor Sprachgebrauch Kopf schütteln!»
Fridolin

Zwei Schnecken

klettern eine Mauer hoch. Da dreht sich das Schneckenmännchen um und flüstert: «Guck nicht zurück, Liebling! Ein Herr beobachtet uns.» Darauf das Schneckenweibchen: «Ach Gott, sitzt mein Haus gerade?»
TR

Die Taufe

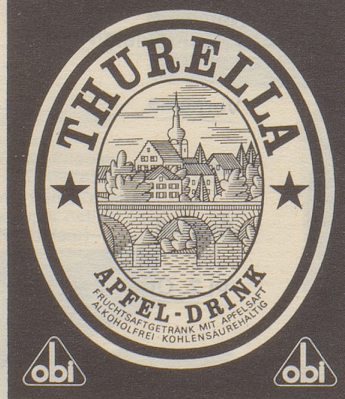
Der Weinkenner probiert bedächtig den Wein. Doch dann verzieht er das Gesicht und läßt den Wirt kommen.

«Wie heißt dieser Wein eigentlich mit Vornamen?» fragt er den Gastwirt.

Dieser ist ziemlich perplex und stottert: «Ein, ein Wein ha hat doch keinen Vornamen!»

«Doch», meint der Gast lächelnd, «dieser hier muß einen Vornamen haben, da Sie ihn ja tüchtig getauft haben!»
Gy

Für Anspruchsvolle



Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Ein heftiger Ruck ging durch die in der Ameisenbärenbar sitzenden Ameisenbären, als die Tür aufging und eine Ameise eintrat, die größer war als ein großer Ameisenbär. Die Ameise trat gegen die Theke, verlangte ein Glas Ameisensäure, kippte dessen Inhalt in den Hals und begann mit einem langen, schrecklichen Messer ihre Fingernägel umständlich zu pflegen. Der Blick der Ameise schweifte, beschattet durch einen breitrempigen schwarzen Hut, übertrieben langsam, von einem Besucher zum andern, und dazu piffte sie, übertrieben langsam, das Ameisenlied. Der Ameisenbärbarkeeper hängte sich mit den Hosenträgern an die Kurbel der Registrierkasse, um noch stehen zu können. Feuchte Fingerabdrücke formten sich auf den Gläsern. Man hörte nur das Rascheln der Eidechsen in der Dachrinne. Nach zehn Minuten schienen zweihundert Jahre verstrichen zu sein.

Dies war der Tag, an welchem die Ameisenbären auf Kartoffelnahrung umstellten und Kartoffelbären wurden.